

Freitag

den 9. August.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 6. August. Se. Majestät der Königin haben Allerhöchstihrem ersten Leibarzt, dem Staatsrath und Professor Dr. Hufeland, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Landgerichtsrath Pießker zu Meseritz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Kantor und Schullehrer Reimann zu Günthershagen, Grünberg'schen Kreises, so wie dem Gefangenen-Aufscher Most zu Schweidnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Landrath des Templiner Kreises im Regierungs-Bez. Potsdam, Kammerherrn Adolph Heinrich Grafen v. Arnim, zum Vice-Präsidenten der Regierung in Stralsund zu ernennen geruhet.

Der bisherige Bürgermeister Kuperti zu Seyda ist zum Justiz-Commissarius bei den Unter-Gerichten im Bezirke des Land-Gerichts zu Torgau, mit Ausschluß dieser Stadt selbst, und mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Seyda, bestellt worden.

Der General-Major und interimistische Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection, v. Diest, ist von Stettin hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieut., Chef der Gen'd'armie und Commandant von Berlin, v. Zippelkirch, ist nach Magdeburg von hier abgegangen.

Köln, den 29. Juli. F. K. H. H. der Prinz

und die Prinzessin Wilhelm von Preußen nebst dem Prinzen Waldemar und den Prinzessinnen Elisabeth und Maria von Preußen, haben nach fünftägigem Aufenthalt heute früh unsere Stadt wieder verlassen und die Rückreise nach Homburg angetreten. Am 27. d. M. geruheten Ihre königl. Hoheiten die Einladung zu einem von der Casino-Gesellschaft in deren neuem Lokal veranstalteten Ball anzunehmen und daselbst bis Mitternacht zu verweilen. Neben manchen anderen Beweisen hoher Gnade und Milde haben Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm abermals der Armenverwaltung der Stadt ein ansehnliches Geschenk zu extraordinärer Vertheilung an Hilfsbedürftige zu überweisen geruhet.

Münster, den 31. Juli. Wir sind durch offizielle Benachrichtigung ermächtigt, zu bemerken, daß die zuerst durch die Hannoversche Zeitung mitgetheilte Angabe: als seyen auf der kurhessischen Grenze gegen Hannover 4 Menschen erschossen worden, so wie die bestimmte Versicherung, daß die Schleichhändler neulich einen hessischen Zollwächter verstümmelt und an seinen Wunden verbluten lassen, ferner, die Zollwächter darauf aus Rache einen Schleichhändler durch Bollstopfen mit Zucker und Kaffee getödtet, durchaus erdichtet ist.

Deutschland.

Königreich Sachsen. In Dresden erhielt man (wie die Allg. Stg. meldet) die Nachricht, daß einige

Junge Männer aus dem gebildeten Stande, welche Hiedach für excentrische Köpfe gelten, auf einer Bergnügungswaise nach der Schweiz und Frankreich in München verhaftet wurden, nachdem man ihre Papiere durchsucht hatte. Dem Vernehmen nach haben sich bei einem derselben Adressen und Empfehlungsbriefe, unter anderen an Lafayette und Lelewel, vorgefunden. Das Dresdener Stadtgericht ist von der Münchener Behörde zu eidlicher Abhörung aller der Personen requirirt worden, welche diese Empfehlungen ausgestellt hatten. Man sieht jedoch, wenn nicht gegründete Anzeigen sich ergeben sollten, der Freilassung der Verhafteten auf Verwendung der königl. sächsischen Regierung entgegen, da zu Dresden in der ganzen letzten Zeit nicht eine Spur von revolutionären Umtrieben entdeckt wurde.

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Das in den umliegenden Dorfschaften unserer Stadt stationirte k. preuß. Militair, zum 36. Regiment gehörend, welches nach Saarlouis veretzt ward, hat heute Morgen angefangen, seine Standquartiere zu verlassen; morgen wird, sobald es durch andere Truppen aus dem Luxemburgischen ersetzt seyn wird, der übrige Theil abmarschiren.

Darmstadt, den 27. Juli. (Frkf. Z.) Nachdem die großherzogl. badensche Regierung den Druck der Rede, womit durch den Hofrath v. Rotteck, dessen Motion wegen Untersuchung der Lage des Landes in der zweiten Kammer der badenschen Ständeversammlung zu begründen versucht worden ist, nur in dem Sitzungsprotokoll gestattet und übrigens verboten hat, darf im Großherzogthum Hessen ebenfalls nur das genannte Sitzungsprotokoll ausgegeben, in anderer Weise aber die fragliche Rede nicht verbreitet, gedruckt und ausgegeben werden; ferner dürfen die Affisen-Verhandlungen zu Landau in Bezug auf Wirth nur insofern in's Publikum kommen, als sie den bundesgesetzlichen Bestimmungen wegen der Censur unterworfen worden sind.

Aus Oberschwaben, den 27. Juli. Unter den vielen bei dem gegenwärtig versammelten Landtage eingelaufenen Bittschriften liest man noch keine, welche die Verbannung und Aueberedelung unserer Gauner und Verbrecher auf überseifischen Boden zum Gegenstande hätte. Es ist aber eine durch Erfahrung begründete Thatsache, daß unsere Sucht- und Arbeitshäuser nicht immer vermindert sind, unsere habituellen Verbrecher moralisch gebessert dem geselligen Verbande der Menschheit zurückzugeben, daß vielmehr manche der Strafanstalt entlassene Verbrecher, wenn sie dem Heimathorte zuwandern, durch ihre Ankunft dort allgemeinen Schrecken verbreiteten. Als ein nachahmungswürdiges Beispiel liest man nun in einem der letzten Blätter des Ravensburger Intelligenzblattes von der Gemeinde Berg, Oberamts Ravensburg, Folgendes: „Johann Georg Steinhäuser, von Kellenried

in der Gemeinde Berg, wegen Vergehungen in seine Heimath confinirt, ist, auf Kosten der dortigen Gemeinde, heute von hier abgereiset, um, über Bremen, in den nordamerikanischen Freistaaten Vertrauen, Achtung und Arbeit, um die er sich in seinem Vaterlande gebracht hatte, durch eine neue verbesserte Ausgabe seines Lebens wieder zu erwerben.“

Pirmasenz, den 25. Juli. (Frankf. Z.) Vergangenen Sonntag kam es zwischen den hier stationirten Militairs und einigen Burschen auf dem Tanzboden zu Streitigkeiten, wozu jedoch nicht die Politik die Veranlassung gab. Man wurde bald handgemein. Sieben wurden von den Soldaten verwundet, und darunter der Polizei-Commissair selbst, welcher zwei Hiebe bekam. Des andern Tages überfielen die Bursche, um sich wegen der Niederlage des Vorabends zu rächen, mit Prügeln bewaffnet das Militair, als es sich in die Kaserne begab, und spielten demselben arg mit. Es wurde Rappel geschlagen, und dadurch dem Kampfe, in welchem ein Bursche ein Ohr einbüßte, ein Ende gemacht.

Österreich.

Wien, den 31. Juli. Ihre kais. H. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. k. H. des Erzherzogs Franz Carl, sind gestern in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden. Die feierliche Taufe des neugeborenen Erzherzogs wird heute, den 31. d., Mittags um 12 Uhr, in Schönbrunn statt finden, und wird unmittelbar darauf Cercle gehalten werden.

Teplitz, den 30. Juli. (Privatmittheil.) Es ist nun entschieden, daß der Kaiser Franz am 10. August in Prag eintreffen und dort mehrere Tage verweilen, oder doch von da aus an verschiedene Punkte des Königreichs, vielleicht nach Karlsbad, reisen wird. Man erwartet in Prag auch einen Besuch des Königs von Sachsen und des Prinzen Wittregenten; ersterer dürfte vielleicht noch früher eintreffen, als der Kaiser selbst. Für den Großherzog von Weimar und sein Gefolge ist bereits das Quartier bestellt. Nur die unbeständige Witterung ist den wirklich Badenden sehr ungünstig.

Prag, den 1. August. H. M. der Kaiser und die Kaiserin trafen am 27. Juli in Budweis ein. Allerhöchstdieselben wurden schon an der böhmischen Landesgrenze bei Suchenthal von der daselbst aus der ganzen Umgebung versammelten Volksmenge auf das Festlichste und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Unter gleichem allgemeinem Jubel war die Ankunft Ihrer Majestäten in den Städten Wittingau, Lischau und Budweis gefeiert. Se. Majestät stieg zu Budweis in der bischöfl. Residenz ab, wo Allerhöchstdieselben von dem gesammten k. k. Militair, der Geistlichkeit und allen Behörden empfangen wurden.

S o l l a n d.

Aus dem Haag, den 30. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen ist nach Bliessingen abgereiset. Während seiner Anwesenheit in Amsterdam wohnte Se. k. Hoheit der am 26. erfolgten Einweihung des neuen jüdischen Hospitals bei. Tags darauf hat Se. k. Hoheit diesem wohlthätigen Institut ein Geschenk zugesendet.

B e l g i e n.

Brüssel, den 30. Juli. Nach dem Cour. belge hat der König beschlossen, daß sein Sohn keinen besondern Titel führen und offiziell durch die Benennung „Kronprinz“ bezeichnet werden soll.

Ein Herr Becker hat am 27. von dem Administrator der Polizei, Herrn François, den Befehl erhalten, Belgien unverzüglich zu verlassen, wenn er nicht verhaftet und von den Gensd'armes an die Grenze geführt werden wolle.

I t a l i e n.

Rom, den 20. Juli. Am 16. d. ist der berühmte Geschichtsmaler Baron Pierre Guérin, Direktor der k. franz. Akademie zu Rom, mit Tode abgegangen.

Am 4. d. fiel zu Belforte (Delegation von Macerata) ein verheerender Hagel; einige Stücke wogen über ein Pfund. Die Ernte wurde gänzlich zerstört, vieles Vieh erschlagen, einer Menge Häuser die Dächer eingeschlagen; kurz die ganze Flur erhielt ein Ansehen wie mitten im Januar, von Allem entblößt.

Neapel, den 15. Juli. (Allg. Stg.) Die erste Nachricht von der Verschwörung hatte Schrecken und Unwillen blitzschnell durch alle Provinzen des Reichs verbreitet; unmittelbar darauf gingen von allen Seiten, und vorzüglich von der Armee, Adressen ein an den König, welche jenen ersten Eindruck und die Gesinnungen der Anhänglichkeit und Treue entwickelten. Aber zu gleicher Zeit war eine dumpfe Stille der Erwartung eingetreten. Die Antwort des Königs durch den Kriegs- und Marineminister an die Armee und Flotte war äußerst glücklich. Des Königs Worte lauteten: „Wenn einige Militärpersonen eines schändlichen Verbrechens angeklagt seyen, so habe er deshalb keinesweges seine Achtung gegen die Armee und Flotte verringert. In der That habe er bewiesen, wie sicher er sich ihrer Treue halte, indem er wie gewöhnlich sich ihren Reizen anvertraut hätte, als die schändliche Verschwörung entdeckt ward u. s. w.“ — (Der König hatte den Tag und die folgende Nacht, als die Verschwörung auskam, im Campo zugebracht). Durch diese weise Antwort, wo keine Sylbe von Drohung Schrecken verbreitete oder geheimnißvolle Forschung andeutete, wurden alle üblen Folgen der Conspiration zu Grabe getragen; Verfolgungen konnten nun nicht mehr gefürchtet werden, konnten nicht mehr eintreten; die wenigen anerkannt Schuldigen waren

schon den Gerichten übergeben, und die Sache geht einer wohlthätigen, spurlosen Vergessenheit entgegen. — Graf Lucchesi-Palli hatte vor seiner Reise nach Palermo einige Tage im strengsten Inognito zugebracht; er ward indessen erkannt.

Neapel, den 16. Juli. Die in einem Schreiben von der italien. Grenze in der Allgem. Stg. ausgesprochenen Besorgnisse über die hiesigen Angelegenheiten und über den König sind völlig grundlos. Der König besitzt einen offenen, arglosen Charakter, und die Nation erkennt allgemein das Gute an, das seine Persönlichkeit seit seinem Regierungsantritt bewirkte. Die großen Ersparungen, welche in allen Zweigen der Staatswirthschaft eingeführt wurden, konnten Einzelne unangenehm treffen, mußten aber, nachdem jahrelang die Ausgaben durch das Faß der Danaiden gestossen waren, im Ganzen wohlthätig. Liebe erwerbend, Zutrauen erweckend, wirken, um so mehr, als nach einem System von übergroßer Nachsicht ein System der größten Ordnung, der strengsten Rechtlichkeit eingetreten ist. Der König ging mit dem Beispiele dieser Rechtlichkeit voran. Er bezahlte alle nachgelassene Schulden des Königs Franz. Alles, was man früher von Veruntreuungen gehört, ist aus der königl. Haushaltung und Verwaltung verschwunden, und alle Minister ohne Ausnahme genießen einen verdienten Ruf strenger, uneigemüthiger Rechtchaffenheit. Dies sind große und solide Vortheile. Ja der König opfert seine eigenen Neigungen, um in diesem System fortzuzufahren. So erschien ein neues Militair-Reglement, welches eine bedeutende Ersparniß von mehr als 100,000 Dukaten herbeiführt. Unter diesen Umständen ist nichts für diesen Staat zu fürchten; vielmehr müssen die hiesigen Verhältnisse eher beruhigend als anreizend auf die italienischen Angelegenheiten einwirken.

F r a n k r e i c h.

Erfurt, den 27. Juli. Bei uns wurde der 27. Juli, der erste Tag der Julifeste, als Trauerfeier für die Gefallenen begangen. Auf dem Münster, den öffentlichen und vielen Privatgebäuden waren dreifarbige Fahnen aufgesteckt, und zwar viel zahlreicher als im vorigen Jahre, wo Viele aus Unzufriedenheit mit der Regierung es unterließen, dadurch aber nur den Carlsten Freude gemacht hatten. In den Kirchen war Gottesdienst; im Münster hielt der Bischof das Hochamt, welchem Mozart's Requiem voranging. In den protestantischen Hauptkirchen hielten die Pfarrer Härter, Braunwald und Märker kräftige Reden; auch in der schön geschmückten Synagoge wurde der Trauergottesdienst begangen und eine Hymne gesungen. Die Beamten wohnten, mit einem Flor um den Arm, in den verschiedenen Tempeln ihrer Confessionen der Feier bei; Nationalgarde und Linientruppen standen

unter Waffen, und von Stunde zu Stunde ertönten Kanonenschüsse.

Strasburg, den 29. Juli. Das Gedränge auf der Rupprechtsau am gestrigen Juliusfesttage war ungemein, wie schon lange bei keinem unserer Volksfeste; man hatte Mühe, sich Bahn zu brechen; durch die wogende Menge eilten Kutschen und Wagen aller Art. Bei herangekommener Nacht wurden beinahe auf allen öffentlichen Plätzen Feuerwerke abgebrannt, Pistolen- und Flintenschüsse erschallten, Freudenruf ertönte, freilich ließ sich auch hier und da der Ruf: „es lebe die Republik!“ vernehmen. Die öffentlichen Gebäude waren schön erleuchtet, auch die Privathäuser waren es in mehr als gewöhnlicher Anzahl. Um halb 10 Uhr gewährte uns unser Münster den herrlichsten Anblick: nachdem bereits seit 9 Uhr sich bengalische Flammen und Lichtsterne auf der Höhe desselben gezeigt hatten, so stand nun plötzlich der ganze Münsterthurm, wie durch einen Zauberschlag, in völliger Verklärung; 500 bengalische Feuertöpfe wurden zu gleicher Zeit entzündet, darauf folgte eine Gallerie von 300 römischen Lichtern, in dreifarbigem Feuer. Allgemein bedauerte man die Kürze dieses entzückenden Schauspiels, denn nach wenigen Minuten erlosch der Glanz und das vorige Dunkel kehrte zurück.

Paris, den 27. Juli. (Privatmitth.) Gestern Abend schon begannen die Luftbarkeiten; die elisäischen Felder waren schon voll von Menschen, die sich der ausgelassensten Freude überließen. Am Quai d'Orsay, wo das nachgemachte Kriegsschiff, halb im Wasser, halb auf der Erde befindlich, alle Neugierige herbeilockt, zeichnete sich unter den mannigfaltig gezeichneten, mit dreifarbigem Wimpeln versehenen Borden vorzüglich eine Tolle aus, zu welcher sechs Matrosen aus Cherbourg verschrieben worden waren. Die Nacht verging ganz ruhig, es waren nicht mehr Patrouillen als gewöhnlich auf den Beinen. Heute in der Frühe belebten sich die Straßen, es nimmt Alles ein festliches Ansehen. Die dreifarbigte Fahne weht überall, und ist, wo ihre Farben verschossen waren, erneuert worden. — Napoleon blickt schon von der Vendômesäule herab, ein leichter Schleier verhüllt kaum seine Gestalt. Die ganze Stadt ist ruhig; die Volksaufwiegler zeigen sich nicht öffentlich; die Regierung kennt sowohl ihre Namen, als ihre Absichten. Man begegnet in den Straßen vielen Nationalgarden. Die Frauen durchwandern ebenfalls furchtlos die ungeheuern Menschenmassen, welche längs den Boulevards und den Uferstraßen entlang dahinströmen.

Die Geschichte mit den betaschirten Forts hat den Marschall Soult um den Rest seiner Popularität gebracht. Daß sich das Ministerium genöthigt gesehen hat, mit diesem Plane zurückzuziehen, ist eine große Niederlage, und der, wie behauptet wird, dabei

im Hintergrunde liegende Gedanke, zur gelegenen Zeit wieder damit vorzurücken, kann, wenn er wirklich gehegt wird, als ein höchst unglücklicher bezeichnet werden. Die öffentliche Meinung ist keine Macht, welcher man ungestraft trohen darf; diese Erfahrung und die daraus entspringende Lehre sollte nie vergessen werden. — Die Veränderungen im Personal der Präfekten haben gleichfalls nicht verfehlt, ungünstig auf die Stimmung zu wirken; zu offen leuchtet bei denselben das Bestreben hervor, nur folgsame Werkzeuge sich zu verschaffen und jeden Widerspruch in der Meinung um jeden Preis zu unterdrücken. Daß man den Schwiegersohn des alten Lafayette, einen wirklich verdienten und tüchtigen Mann, mit in die Absehungsmassregel begriff, ist ein großer und unverzeihlicher Fehler. Es giebt Niemand, der nicht einsteht, daß hiermit Lafayette getroffen werden sollte, und nichts schadet einer Regierung mehr in jeder Meinung, als die Wahrnehmung, daß sie nach Privatgefühlen handelt. Wo wären die Männer von heute, wenn Lafayette nicht war! so fragt sich Jeder, und die Antwort darauf ist leicht.

Eine gräßliche That, die hier vorgefallen ist, erregt allgemeines Aufsehen. Ein spanischer Abbe, Namens Musquiz, hat eine Frau, die seine Wäsche besorgte, mit vielen Messerstichen ermordet, und dann sich selbst erschossen, weil er ihr eine Summe von 500 Frös. nicht zurückzahlen konnte, und sie dieselbe mit Heftigkeit und Drohungen gefordert hatte.

Zu Nevers wurde am 19. Juli durch den Umstand, daß ein Geistlicher bei einer Beerdigung die dreifarbigen Bänder nicht dulden wollte, und deshalb die Leichenbegleitung verließ, ein ernstlicher Tumult veranlaßt. Das Volk, das sich Tages vorher durch die Ermahnungen des Präfekten hatte zur Ruhe bewegen lassen, versammelte sich in einer Anzahl von mehreren Tausenden vor dem Hause des Priesters, warf mit Pflastersteinen Läden und Fenster ein, und mußte durch ein Jägerpiket auseinandergetrieben werden, wobei der Präfekt, ein General, mehrere Beamte und Soldaten durch Steinwürfe verwundet wurden. Ein Angriff auf das Haus des Bischofs wurde ebenfalls vom Militaire abgeschlagen. Der oben erwähnte Geistliche hat die Stadt verlassen.

Das Mémorial Bordelais meldet, der spanische Minister des Inneren, Graf Osalia, werde nächstens mit einer außerordentlichen Mission in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten nach London gehen. Aus dem versöhnlichen Charakter dieses Staatsmannes wird jenes Blatt freundschaftliche Dispositionen des spanischen Hofes weisagen.

(Gal. Mess.) Der polnische Comité hat in Betreff der Indignation gegen den General Bem eine Erklärung gegeben. Alle Polen haben nämlich eifrig gelobt, ihr Leben und ihre Kräfte nur ihrem Vater-

lande oder Frankreich, als dem Lande, wo sie eine Zuflucht gefunden haben, zu widmen. Der Comité fügt hinzu, daß General Bem völlig bekannt hiermit war, und daß demnach die von ihm geschene Abschliefung des Kontrakts mit Don Pedro nicht nur völlig ohne Wissen des Comité, sondern auch gegen das, was er seine heiligste Pflicht nennen müsse, geschehen sey.

(D.=P.=A.=S.) Wie sich auch der Krieg in Portugal entscheiden möge, so wird er hoffentlich keine Differenz zwischen den großen Mächten erregen; aber es scheint, daß die Miguellisten die ersten Regierungsjahre Donna Maria's durch ihren Widerstand verbittern werden. Der spanische Hof hat eine Note beim Cabinet der Tuilerien eingereicht, 1) gegen die Thronbesteigung Donna Maria's, 2) gegen jede Aenderung im innern Regierungssystem Portugals, 3) auf jeden Fall gegen die Vermählung eines französischen Prinzen mit Donna Maria. Das Pariser Cabinet hat hierauf mit vieler Kälte und in stolzen Worten erwidert. Was Luxemburg betrifft, so dauern die Unterhandlungen fort, und wir müssen mit Leidwesen zugeben, daß sie nicht auf gutem Wege sind. Der franz. Hof glaubt auch, sich in die Verhältnisse Piemonts mischen zu müssen. Der hauptsächlichste Stein des Anstoßes in der Politik bleibt England. Der dortige Hof läßt sich vom Unterhause beherrschen, und anstatt — wie er früher wollte — Lord Wellington zum dirigirenden Minister zu erwählen, geht er mit raschen Schritten, am Schlepptau gezogen, einem radikalen Ministerium entgegen. Die Rolle, welche Frankreich vor vierzig Jahren gespielt, scheint England jetzt übernehmen zu wollen.

Paris, den 28. Juli. (Privatmitth.) Der gestrige Tag wurde im Ganzen ruhig und mit dem den Umständen angemessenen Anstande gefeiert. An den Gräbern der Gebliebenen, wo die dreifarbigten Fahnen die Aufschrift: Morts pour la patrie (gestorben für das Vaterland), anstatt Morts pour la liberté (gestorben für die Freiheit), trugen, wechselten den ganzen Tag bis in die späte Nacht hinein die Besuchenden. Abends waren vorzüglich die Uferstraßen voll Menschen; die elysäischen Felder dienten Vielen zum Nachtlager. Die schönste Witterung begünstigte die prachtvollen Anstalten, und gewährte vorzüglich auf dem Pont Neuf den schönsten Anblick. Die Königin kam noch gestern Abend, der Feste wegen, hier an. Seit 5 Uhr Morgens durchstreifte ich heute die Straßen, mischte mich unter alle Gruppen, und sah nach und nach die Bataillone der Linie und Nationalgarde mit klingendem Spiele sich an die ihnen angewiesene Stelle begeben. So viel ich bis jetzt bemerkte, waren viele Nationalgardien zugegen. Die aus dem Weichbilde haben ein sonderbares Aussehen: man glaubt manchmal, es seyen Russen oder Pandu-

ren, welche aus einer Wüstenei hervortreten. — In den Gruppen wird viel von dem Ruf: „nieder mit den Forts!“ gesprochen und radotirt; bis auf diese Stunde (10 $\frac{1}{2}$ Uhr) geht aber Alles ruhig zu. So wie gestern hat die ganze Stadt ein überaus feierliches Ansehen. Die schönsten Toiletten der Damen gewähren neben dem Militairgepränge ein reizendes Schauspiel. Die Karlisten bleiben zu Hause; die Republikaner wünschen sehnlich eine Collision unter den Nationalgarden und halten sich bereit, wenn es zu etwas kommen sollte, darein zu schlagen. Die Polizei bewacht die Mitglieder der geheimen Gesellschaften. Einige von den republikanischen Unruhefistern wurden gestern schon in Sicherheit gebracht. — N. S. So eben hörte ich jetzt (Mittags) die 11. und 12. Legion „Nieder mit den Forts!“ schreien, aber schwach; die Nationalgarde des Weichbildes war stumm. Man befürchtet jedoch beim Defiliren noch mehr Lärm.

Paris, den 29. Juli. Ueber die Feier des zweiten Tages der Juliusfeste erfährt man durch die Journale im Wesentlichen Folgendes: „Am frühen Morgen schien das schöne Wetter, welches bisher stets die Juliusfeier begünstigt hatte, durch schweres Gewölk und das Aufziehen eines Gewitters bedroht zu werden. Doch bald verschwanden diese Symptome und der Tag wurde völlig heiter. Gleich nach halb 10 Uhr verließ der König den Palast und ritt die Boulevards herunter. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus zu schildern, mit dem er begrüßt wurde. Die Veruche, welche man gemacht hatte, zu mißvergünstigten Aeußerungen zu reizen, scheinen gerade das Gegentheil bewirkt zu haben. Ein- oder zweimal hörte man den ganz isolirten Ruf: „nieder mit den Forts!“ doch er wurde sogleich von dem gewaltigen Donner des Ausrufs: „es lebe der König!“ bedeckt. Als der König an die Straße Caumartin gekommen war, riefen zwei schäbig gekleidete Individuen: „nieder mit den Forts!“ doch ein neben ihnen stehender Herr gab dem einen sogleich einen Faustschlag in's Gesicht, und das Volk rings umher rief ihm Beifall zu. Als die Schreier sahen, wie die Menge gesinnt sey, liefen sie auf's Eiligste die Gasse hinunter. Doch folgte ihnen vieles Volk, und namentlich Weiber mit dem Geschrei: „Nieder mit den Verräthern!“ — Alle Zugänge zu dem Platz Vendôme waren schon seit dem frühesten Morgen vom Gedänge umlagert. Kein Fenster, keine Dachlucke, die nicht mit Menschenköpfen voll gepropft gewesen wäre. Nur ein einziges Haus machte eine Ausnahme, das an der Ecke der Straße de la Paix, welches einer sehr legitimistischen Familie gehört, die alle Fensterladen dicht verschlossen hatte. Viele Häuser waren prächtig mit Fahnen, Kränzen und Draperien geschmückt. Eben so das Piedestal der Säule, das mit zwölf bronzeitigen kleineren Säulen umgeben war, die große goldene Kugeln, welcher in einer langen

Gaize endigten, auf den Capitälern trugen. Auf diesen waren die Namen der im Jahre 1805 gewonnenen Schlachten eingegraben, weil aus den in denselben erbeuteten Kanonen die Säule gegossen ist. Die Gallerie auf der Spitze derselben war reich mit dreifarbigem Fahnen verziert. Zehn Minuten vor 1 Uhr traf die Königin nebst den Prinzessinnen Adeloide und Maria, und den Herzögen von Anjou und Montpensier, die die Uniform der Nationalgarde trugen, in einem offenen Wagen ein. Sie wurden mit Enthusiasmus begrüßt. Fünf Minuten nach 1 Uhr ritt der König in voller Uniform der Nationalgarde, auf einem prächtigen weißen Schimmel, von der Straße Gastiglione her auf den Platz. Zu seiner Rechten befand sich der Herzog von Orleans, ebenfalls in der Uniform der Nationalgarde, zur Linken der Prinz Joinsville in seiner Marine-Uniform. Im Gefolge sah man den Handelsminister, den Minister des Innern, den Marschall Herzog von Treviso, den General Sebastiani. Der Herzog von Nemours in seiner Uniform als Oberst der Lanciers traf einige Minuten später ein. Der König und sein Gefolge, die Königin, die Prinzessinnen fanden sich zu einem Frühstück in dem Kanzlei-Gebäude ein. Als sie den Platz verlassen hatten, wurde das Volk auf dieser Stelle zugelassen, so daß der ganze Raum dicht bedeckt war. Zehn Minuten vor 1 Uhr nahm der König seinen Platz der Bildsäule gegenüber ein; der Herzog von Orleans hielt zu seiner Rechten, der Prinz Joinsville zu seiner Linken. Herr Thiers gab auf einen Wink Sr. Maj. das Signal. Hierauf ertönte ein donnernder Trommelwirbel und in demselben Augenblick fiel die Hülle von der Bildsäule; zwei Grenadiere der ersten Garde hielten die Decke an Seilen. Der hellste Sonnenglanz bestrahlte das enthüllte Standbild; die Musik spielte die Parissenne, der König so wie sein ganzes Gefolge nahmen den Hut, ab und Se. Maj. rief mit lauter Stimme: „Es lebe der Kaiser!“ Hierauf stieg der gemischte betäubende Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ und: „Es lebe der König!“ jubelnd in die Lüfte. Ein Gefühl der höchsten Begeisterung durchdrang alle Anwesenden; die Mienen des großen Mannes, dem die Feier galt, schienen gegenwärtig zu seyn. Jetzt nahm der König seinen Platz am Fuße der Säule, dem Balcon des Kanzlei-Gebäudes, auf dem sich die Königin befand, gegenüber ein, und das Defiliren der Truppen begann mit den Nationalgarden der Banlieue, denen die Maitres vorangingen. Dann folgte eine Deputation der Juliusbrüder; dann die Nationalgarden von Paris, vor denen der Marschall Lobau mit seinem Stabe ritt. Die Nationalgarden allein waren so zahlreich, daß die Heerschau für sie 3 Stunden wegnahm. Der größte Enthusiasmus schien sie zu befeelen; Haltung, Kleidung, Bewaffnung, Alles machte den glänzendsten Eindruck. Um 5 Uhr

wurden dem Könige einige Erfrischungen gereicht. Nach den Nationalgarden defilirten zuerst acht Linien-Regimenter unter dem General Pajol; hierauf die Artillerie von Vincennes, sechzig Geschütze stark; dann das Regiment Gensd'armes des Departements der Seine; hierauf zwei Carabiniers, zwei Dragoners, ein Kürassier, vier Lanciers, ein Chasseur und ein Infanterie-Regiment. Alle diese riefen, als sie vor dem Könige vorbei kamen: „Es lebe der König!“ welches, obgleich der Disciplin nicht ganz angemessen, doch nicht ungern gesehen wurde. Die Verbesserung in der Haltung der Disciplin der Truppen war gegen das vorige Jahr unverkennbar. Hier feierte in der That der Kriegsminister, der alte Soult, einen wahrhaften Triumph. Die ganze Anzahl der Truppen, über welche Heerschau gehalten wurde, belief sich auf 100,000 Mann. Um 7 Uhr war Alles vorüber; nicht der kleinste Unfall hatte die großartige Feierlichkeit gestört. — Das gigantische Konzert in den elysäischen Feldern; die Feuerwerke daselbst, auf dem Quai d'Orsay, und an anderen Punkten, endlich auch alle übrigen Lustbarkeiten, waren in der That prachtvoll und glänzend zu nennen, und erlitten nicht die mindeste Störung. Das in unermesslicher Anzahl überall versammelte Volk zeigte den besten Geist, herzliche Fröblichkeit ohne allen Tumult. Der Mond beleuchtete die zauberischen Gruppen, und so beschloß sich das Fest in später Nacht auf eine Weise, die keinen Wunsch übrig ließ.

Paris, den 30. Juli. Die Feier des dritten Tages der Juliusfeste ist ebenfalls glücklich vorübergegangen. Es war ein wahres Volksfest, das jedoch wenig hervorragende Punkte der Beschreibung darbietet. Im Allgemeinen hatten die Festlichkeiten, wie natürlich, denselben Charakter wie in früheren Jahren. Nur in der größeren oder geringeren Theilnahme ist der Unterschied zu suchen. In dieser Beziehung aber ist das Juliusfest des Jahres 1833 unerreicht von einem, das jemals unter der Kaiserzeit statt fand. Der Zudrang der Menge war unbeschreiblich, und ihr fröhlicher Jubel riß nicht ab. Alle Theater waren zum Erdrücken gefüllt; eben so die, welche zur Belustigung des Volkes durch gymnastische Uebungen in den elysäischen Feldern und an anderen Punkten der Stadt erbaut waren.

(D.-P.-A.-Ztg.) Das Geschrei: „nieder mit den Forts!“ war am 28. nicht so stark und allgemein, als ein Theil der Oppositions-Journale vorgiebt; doch vernahm man es an verschiedenen Punkten der Stadt und von Vielen. Da das jetzige Ministerium den Rath zu diesen Befestigungen gegeben und ihn auch in der nächsten Kammer verschärfen will, so kam der König vorgestern Abend nach der Revue auf den Gedanken, es möchte wol am besten seyn, im Personale der Verwaltung einige Aenderungen vorzunehmen,

sand freimüthig hat er die Minister selbst um ihren Rath. Man sagt, sie hätten ihm geantwortet, daß sie zum Abdanken bereit seyen, und daß sie ihn sehr darum bitten. Allein noch an demselben Abend erstattete die Polizei Bericht an den König über neue republikanische Verschwörungen. Der König will seitdem in keiner Hinsicht nachgeben. Das Ministerium bleibt. — Heute herrscht die vollkommenste Ruhe, und es ist gewiß, daß sie nicht unterbrochen wird.

Ueber die Sendung einer Commission nach Algier äußert der Temps: „Diese Maasregel befriedigt Aemanden; der Bericht des Ministers hält sich in allgemeinen Redensarten und man wundert sich, wie die Regierung, die nun seit 3 Jahren alle mögliche Notizen über Algier erhält, noch nicht genug darüber aufgeklärt seyn kann. Man fragt, ob die ehrenwerthen Commissaire, bei aller Einsicht und gutem Willen, in den wenigen Wochen ihres Aufenthalts in Algier dort mehr und richtiger sehen werden, als diejenigen, die längere Zeit daselbst zugebracht haben. Das Mißtrauen, auf welches der Kriegsminister in seinem Bericht anspielt, wird durch diese Maasregel nicht gehoben, sondern vielmehr bekräftigt, und man sagt jetzt: Die Regierung muß doch in Bezug auf Algier Verpflichtungen eingegangen seyn, denn sonst würde sie keine Commission hinsenden, um Notizen zu sammeln, die sie längst besitzt. Sie will bloß Zeit gewinnen; die Commission soll nach ihrer Rückkehr einer zweiten Commission Bericht erstatten, die auch nichts entscheiden wird und noch nicht einmal ernannt ist. Die Frage wird also unentschieden bleiben und nur die Ausgaben werden fortlaufen. Die Nation wird es am Ende müde werden, unnütz Geld auszugeben, und nach einiger Zeit wird sich finden, daß Frankreich im Süden nicht mehr an die Wüste Sahara grenzt, und daß die dreifarbigte Fahne nicht mehr auf, sondern unter den Mauern von Algier wehet.“

Bordeaux. In dem Circus des Hrn. Tourniaire, wo die Familie Poransan gymnastische Uebungen macht, hat sich ein großer Unglücksfall ereignet, der auf's Neue beweiset, wie gefährlich die unnatürlichen Kraftanstrengungen werden können, denen sich Leute dieser Art oft aussetzen. Madame Poransan, die sich oftmals einen Umboß auf die Brust hatte setzen und ein Sufeisen darauf schmieben lassen, zeigte seit einiger Zeit das noch widerwärtigere Kunststück, sich ein Kanonenrohr auf die Brust legen und auf dem Körper hinstellen zu lassen. Dieses entschlüpfte aber der Hand der Hinrollenden in der Art, daß es etwas zu weit gewälzt wurde, so auf die Schenkel der Frau zu liegen kam, und von dort wegen des natürlichen Abhanges der Füße nach unten zu rasch weiter rollte. Doch die Knochen konnten der Last nicht widerstehen, die der Körper getragen hatte, und so wurden der unglücklichen Frau beide Schenkel und die Schien-

beine an mehreren Stellen gebrochen, so daß sie im schreckenvollsten Zustande in's Lazareth gebracht werden mußte.

G r i e c h e n l a n d.

Nach den letzten Berichten aus Nauplia war man mit den Vorbereitungen zu einer Reise nach Syra beschäftigt, die der König mit der Regenschafft am 26. Juni anzutreten gedachte. S. Majestät wollte dieselbe auf dem Madagaskar, die Regenschafft auf dem Dampfboote Hermes zurücklegen. In Syra und auf anderen Inseln wurden große Feste veranstaltet. Man hoffte dort die zur weitem Belegung des griechischen Handels nöthigen Vorkehrungen, in Uebereinstimmung mit den einsichtsvollsten Gliedern des Handelsstandes, treffen zu können, in Paros die alten Marmorbrüche wieder zu eröffnen, und auf Antiparos die berühmte unterirdische Stalaktitengrotte zu besuchen. Dem Vernehmen nach wird der berühmte Maler Peter Hess, in Folge einer Einladung des Königs Otto, ihn auf jener Reise begleiten.

Vermischte Nachrichten.

Fürst Lwow, kaiserl. russ. Rittmeister und Adjutant des kaiserl. russ. Feldmarschalls Fürsten Paškewitsch, ist am 27. Juli von Warschau in Wien angekommen.

Ein Privatbrief aus Piemont an einen piemontes. Flüchtling, der sich in Brüssel aufhält, giebt als Veranlassung der Verhaftungen, die in Genua vorgefallen sind, nicht Verschwörungen und Komplotte, sondern nachsichende Thatsachen an: Von allen Notabeln des Herzogthums Genua ward eine Adresse an den König Carl Albert übersandt; sie verlangten in derselben die vollständige Ausführung des Wiener Traktats, der Genua dem sardinischen Königreiche nur unter der Bedingung einverleibt, daß den Einwohnern des Herzogthums politische Bürgschaften gewährt werden. Die Antwort des Königs auf diese Adresse war der Befehl, alle Unterzeichner der Adresse zu verhaften. Auf die Vorstellungen des Erzbischofs von Genua und des von Vercelli hat der König eingewilligt, daß die Verhafteten von den gewöhnlichen Gerichten und nicht von Militärcommissionen gerichtet werden sollen.

Am Frohnleichnamsfeste pflegen an katholischen Orten in der Schweiz die Heiligenbilder im Aufzuge herumgetragen zu werden, unter anderen in Luzern eine Maria, in der Hoftracht zur Zeit Ludwigs XIV. mit der Schnürbrust, dem Reifrock und einer herabwallenden Perücke. Die Gebildeteren hielten nach dem Rathe des bekannten wackern Chorherrn Businger dafür, man könne dießmal und in Zukunft des Bild wol bei Seite lassen und etwas Besseres an dessen Stelle zur Befriedigung der Schaulust wählen. So geschah es. Allein als einige Tage hierauf daselbst aus Nachlässigkeit eine Feuersbrunst ausbrach und mancherlei Verwüstungen anrichtete, ließ sich bald ein Kapuziner von der Kanzel herab vernehmen, augenscheinlich sey

das Ereigniß die himmlische Strafe für die Verschämung angewöhnter pflichtschuldiger Ehrenbezeugung gegen die Mutter Gottes.

Ein Arbeiter bei Eskilstuna (in Schweden) stieß am 5. Juli während des Grabens auf einen Lehmfrug, welcher bei der Berührung auseinander fiel und einen Schatz von Silber fehen ließ, welcher aus mehreren Armringen und ähnlichen Sierrathen von ziemlich künstlicher Arbeit bestand; ferner aus einer Sammlung von Münzen, größtentheils angelsächsischer, worunter sich viele von König Ethelred, auch verschiedene deutsche vom König und Kaiser Otto in der Colonia N. (grippina) geschlagen, und einige kufische befanden, welche fast alle noch gut erhalten sind. Der ganze Fund, 109 Loth Silber an Gewicht, ist dem Bürgermeister der Stadt zu Bewahrung gegeben worden und wird der Krone zur Einlösung angeboten werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Dem Vernahmen nach wird Se. Maj. der König nach Beendigung seiner Badezeit sogleich von Böhmen nach Magdeburg gehen, um dem Manoeuvre beizuwohnen. — Noch immer heißt es, daß eine Division des zweiten Armeecorps nach dem Rheine marschiren soll, um Regimenter, bei denen Desertionen statt gefunden haben, abzulösen. — Die beiden Hauptgegenstände der Politik bilden jetzt Portugal und England, und vielleicht sind in der That die Wendungen der Dinge in beiden Ländern wichtiger, als es zuerst scheinen mag. Der Sieg des tapfern Napier hat eine allgemeine Regung hervorgerufen, wie sie seit dem Falle Warschau's hier nicht gekannt war. Im minder allgemeinen Maasstabe (weil man die Wichtigkeit nicht so begreift) haben bei den besser Gebildeten die Siege des englischen Unterhauses und das Aufdecken des unaufhaltbaren Falles der Oligarchie dasselbe bewirkt, und den Groll einer Partei aufzurufen, die niemals begreifen wird, was einst Napoleon sich nicht schämte zu bekennen: daß Der verlorren sey, der nicht den Ansichten der Zeit huldige.

Karlsbad, den 17. Juli. Vor einigen Tagen ist der polnische General Chlopizki hier angekommen. — Aus guter Hand erfährt man, daß Kaiser Franz auf seiner Reise nach Prag Tepliz nicht berühren, sondern sich in Theresienstadt aufhalten werde, wo man vermuthet, daß eine Zusammenkunft statt finden dürfte.

Portugal. Der in Falmouth erscheinende Cornubian giebt vom 27. Juli folgende, sehr apokryphische Nachricht: „Durch Capit. King ist die Nachricht eingegangen, die von einem Offizier des königl. in Plymouth liegenden Schiffs Forte mitgetheilt worden, daß die Fregatte Stag gestern den Kanal hinaufgefahren ist und der Forte durch den Telegraphen folgende höchst wichtige Nachricht mitgetheilt hat; nämlich: daß Lissabon von Admiral Napier's Geschwader,

nach ungeheurer Mekelei auf beiden Seiten, genommen worden, und daß ein spanisches Heer von 40,000 Mann in Portugal eingerückt und im vollen Marsch zur Aufrechthaltung der Souverainität Don Miguel's ist. — Da der Afrikan (Dampfschiff) stündlich erwartet wird, so werden wir vermuthlich im Stande seyn, dieses in einer dritten Auflage (ist nicht gekommen) diesen Abend zu bestätigen.“

Kunst-Anzeige.

Bei J. F. Kuhlmeijer und E. Reißner in Liegnitz sind zu haben:

Stampferse Stroboskopische Scheiben mit 16 Veränderungen und messingener Welle. 3 Zhr. einzelne Scheiben 10 Sgr. die Welle 10 Sgr.

Entbindung = Anzeige.

Die heute Mittag um 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

Roseno,

Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Liegnitz, den 7. August 1833.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe. Schornsteinfegermeister Johnschier in Reinerz. Justiz-Commissarius Goertlich in Reisse. Liegnitz, den 7. August 1833.

Königl. Preuss. Postamt.

Einladung. Künftigen Sonntag und Montag, als den 11. und 12. August, wird bei mir unterzeichnetem ein Erntekranz gefeiert werden, zu welchem ich ein werthgeschätztes Publikum hiermit höflich ersuche, mich mit zahlreichem Zuspruch zu beehren. Thorausch, im Dornbusch.

Geld-Cours von Breslau.

vom 7. August 1833.

Stück		Fr. Courant	
		Briefe.	Gold.
	Holl. Rand-Ducaten	—	96½
	Kaiserl. dito	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or	13⅓	—
dito	Poln. Courant	—	⅔
dito	Staats-Schuld-Scheine	97½	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rt.	6½	—
	dito Grossh. Posener	2	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto	5	5

Deutschland.

Auß den Maingegenden, den 31. Juli. (Zrff. Journ.) Das, was die Leipziger Zeitung über den Durchgangs-Zoll durch das kursürstl. hessische Gebiet berichtet (s. unsere Stg. Nr. 62.), daß nämlich auf der von Frankfurt nach Leipzig über Eckartsberga führenden Straße bis jetzt noch keinesweges eine Ermäßigung des Durchgangs-Zolles, sondern nur eine Veränderung in der Erhebung eingetreten sey, können wir, nach eingeholter Erkundigung, bestätigen. Auch hört man von Seiten der Fuhrleute, welche die Straßen durch Kurhessen einschlagen, darüber Klage führen, daß sie durch den Aufenthalt, welcher das Abladen ihrer sämmtlichen in Frankfurt in Verladung genommenen Güter an den Zollstätten verursacht, bedeutenden Schaden an Aufenthalts-Unkosten erleiden müssen, so daß dieselben vorziehen, die zeitlich besaßenen Straßen, wo solche unangenehme Waaren-Durchsuchungen nicht vorkommen, einzuschlagen. Auch erstreckt sich, wie von vielen Seiten berichtet wird, die Herabsetzung des kurhessischen Durchgangs-Zolles nicht auf die zu Frankfurt gehörigen Dorfschaften; diese sind ausnehmend strengen Zollansätzen unterworfen. Wann wird endlich eine erfreulichere Aussicht in dieser Hinsicht sich darbieten?

Darmstadt, den 24. Juli. (Allg. Stg.) Die politischen Verhaftungen in unserem Großherzogthum, und namentlich in der Provinz Oberhessen, nehmen neuerdings zu. So ist zwar bekanntlich Rektor Dr. Weidich von Buxbad durch das Gießener Hofgericht auf freien Fuß gesetzt, und eben so schon früherhin durch Administrativ-Verfügung der Student v. Schlemmer; aber die Studenten Gladbach und Schütz befinden sich nach wie vor in enger Haft; dazu kam der Student Lange, und in den letzten Tagen der Küfer Faber, der Candidat der Theologie Becker und ein Sohn des Chirurgen Keller, letztere drei aus Gießen, sodann der Apotheker Trapp aus Friedberg. Alle diese Verhafteten sitzen in der ehemaligen Kaserne in Gießen, und namentlich die Verhaftung des Letzgenannten wurde auf Befehl des dasigen Hofgerichts vorgenommen. Ein Verhörerseens-Gesuch des Rektor Dr. Weidich, gerichtet gegen den Hofgerichtspräsidenten Freiherrn von Arens, welcher eigens von Wiesbaden herübergekommen war, um die Verhandlung im Hofgerichte einzuleiten, den Geheimenrath und Hofgerichtsdirektor Diez und Geheimen Justizrath v. Helmsolt, war bei der Behörde ohne Erfolg, und das hiesige Ober-Appellations- und Kassationsgericht wird nun darüber zu entscheiden haben.

München, den 27. Juli. Die neue Expedition der bayerischen freiwilligen Soldaten nach Griechenland verschafft einer Menge von Gewerbsleuten Arbeit und Erwerb; besonders sind die Blechinstrumentenmacher, deren wir in München nur zwei haben, mit Arbeit so sehr überhäuft, daß einem Fabrikanten in Augsburg eine Partie dieser Instrumente übertragen werden mußte. — Unsere gegenwärtige Dult ist, wie es schon seit einigen Jahren der Fall war, wenig besucht. — So wie verlautet, wollen mehrere Familien aus der Gemeinde Giesing, wegen Differenzen mit ihrem Pfarrer, zur protestantischen Religion übertreten.

Nürnberg, den 27. Juli. Sicherem Vernehmen zufolge, hat die nach Brückenau abgegangene Deputation von Ihren königl. Majestäten die Zusicherung erhalten, daß Sie zu dem bevorstehenden Volkstefte hier eintreffen werden.

Landau, den 22. Juli. Heute wurde die Wahl der Geschworenen bekannt, welche das Schuldig oder Nichtschuldig über Wirth &c. aussprechen werden. Zu den Geschworenen kann Jeder ohne Ansehn des Standes gezogen werden, der folgende Bedingungen erfüllt: 1) soll derselbe einen durchaus unbescholtenen Ruf haben; 2) 50 Guld. Grund- oder 30 G. Patentsteuer bezahlen, wenn er nicht königl. Beamter, Notar oder Advokat ist. Die königl. Landcommissariate fertigen die Listen der so qualifizirten Individuen an, und schicken zu jeder Affise die Namen von 5 Geschworenen, die sie aus der Urne gezogen, an die Regierung ein. Die Regierung wählt wiederum mittelst der Urne 24 Geschworene aus, wovon 12 der Affise wirklich beiwohnen, und 12 zur Reserve dienen; denn 6 derselben können durch die Angeklagten verworfen werden, auch können mehrere wegen gesetzlicher Hindernisse ausbleiben. — Hier und da hört man schon seufzen, die Wahl der Geschworenen sey meistentheils auf königl. Beamten und solche gefallen, die als entschiedene Anhänger der Regierung, das heißt, der gesetzlichen Ordnung bekannt seyen. Angenommen, die Regierung habe diese Geschworenen aus den Listen der Landcommissairs gewählt und nicht aus der Urne gezogen; so fragt es sich nur: „Sind alle rechtschaffene Männer von unbescholtenem Ruf?“ Ja, das sind sie. Nun so überlasset das Uebrige ihrem Eide, von dessen Heiligkeit sich jeder Rechtschaffene durchdrungen fühlen wird.

Kaiserslautern, den 25. Juli. Vorgestern stand Hr. Berkmann, protest. Pfarrer von Einselthum, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte, beschuldigt, im vor-

gen Jahre in seinen geistlichen Reden grobe Beleidigungen der Regierung ic. ic. begangen zu haben. Der Beklagte und sein Anwalt, Hr. Hatty, führten die Vertheidigung sehr gut durch, dennoch trug die Stadtbehörde auf fünfjährige Gefängnißstrafe an. Das Gericht erklärte, nach einer mehr als halbstündigen Berathung, daß keine hinreichenden Beweise zur Begründung der Anklage vorhanden seyen, und sprach den Angeeschuldigten gänzlich frei. — Vorgestern ist auch Hr. Buchdrucker Kohlhepp gegen eine Kaution von 1000 Gulden, nach einer Verhaftung von fast einem Jahre, seines Arrestes entlassen worden.

Speyer, den 18. Juli. Fortsetzung und Schluß der Auszüge aus der Anklage-Akte gegen Wirth u. s. w. (s. Nr. 61. uns. Stg.) „5) Bürstenmacher Johann Philipp Becker. — 6) Dr. Ernst Groffe. — 7) Dr. Daniel Pistor. — 8) Buchdrucker Jakob Friedrich Rost. — 9) Kaufmann Melchior Philipp Karl Baumann, sind, theils wegen am 28. Mai 1832 auf dem Hambacher Schlosse gehaltenen Reden, theils wegen Schreiben und Verbreiten mehrerer Schriften angeklagt, die Bürger aufgereizt zu haben, die königl. bayerische Staatsregierung mit Gewalt und Waffen umzustürzen und zu verändern, und sich gegen die königl. Autorität zu bewaffnen, und zwar zum Umsturze und zur Veränderung der königl. Staatsregierung, welche Provocationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind. — 10) Friedrich Schüler, ehemals Advokat am Appellationsgerichte zu Zweibrücken. — 11) Joseph Savoye, desgleichen. — 12) Ferdinand Geib, Advokat am Bezirksgerichte zu Zweibrücken. — 13) Georg Eifler, Candidat der Theologie zu Zweibrücken. 1) Daß Eistere drei im Jahre 1831 oder Anfangs 1832 ein Complot verabredet und beschlossen haben, welcher zum Zweck hatte, die Einwohner aufzureizen, sich gegen die königl. Autorität zu bewaffnen, und die Staatsregierung, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern; daß sie zur Erreichung dieses Zweckes sich vorzüglich der Mittel bedienten, daß sie diejenigen Summen, welche ihnen als Central-Comité des Pressevereins eingingen, dazu verwendeten, aufrührerische und hochverrätherische Schriften drucken zu lassen, und in ganz Deutschland, und namentlich im Königreiche Baiern, zu verbreiten; daß sie selbst mit diesen Vereinskeldern den Buchdrucker Rost besoldeten, damit er ihnen, je nachdem es verlangt wurde, 200 mit 4000 Exemplaren der Zeitungsblätter zur weiteren Verbreitung zukommen lasse; daß sie zu dem nämlichen Zweck sich in Correspondenz mit Anderen einließen. 2) Daß sie an dem Druck und an der Verbreitung derjenigen aufrührerischen Schriften, welche aus der Rostschen Buchdruckerei ausgingen, und welche dem besagten Rost als infirmirte imputirt werden, dadurch Theil nahmen, daß sie demselben die Arbeit bezahlten und die ge-

druckten Blätter von ihrer Seite gleichfalls verbreiteten, und also den Rost wissentlich unterstützten und ihm die ihm imputirten Verbrechen erleichtern und vollenden halfen. 3) Daß Eifler als besoldeter Secretair des aus Schüler, Savoye und Geib bestehenden Central-Comités dieselben wissentlich unterstützte und die Arbeiten für sie besorgte; daß er dabei, zur Zeit des Vertrages mit Rost, nebst Pistor, die Verantwortlichkeit sämtlicher Artikel übernahm, welche in den für das Central-Comité erscheinenden Zeitungsblättern zu Tage gefördert und verbreitet wurden; daß sonach Eifler sowohl den Schüler, Savoye und Geib, als den Buchdrucker Rost wissentlich unterstützte und die Begehung der ihnen imputirten Verbrechen erleichterte. 4) Daß endlich Geib als Verfasser und Verbreiter des gedruckten Aufsatzes „Deutschlands Zukunft“, die Bürger und Einwohner unmittelbar aufgereizt habe, sich gegen die königl. Autorität zu bewaffnen, welche Provocation jedoch ohne Erfolg blieb. — Daß Assisengericht wird demnach zu entscheiden haben, ob die Angeklagten der erwähnten Verbrechen schuldig sind. Zweibrücken, den 15. Juni 1833. Unterzeichnet Schenkfl.“

Belgien.

Ghent, den 26. Juli. Gestern Abend durchzogen trunkene Soldaten verschiedene Straßen der Stadt und griffen mehrere Schänken an, unter anderen die Schänke du Plumet, wo sie Verwüstungen anrichteten. Die Plak-Majors eilten gleich herbei und verhafteten mehrere dieser Menschen; sie konnten jedoch, aller Eile ungeachtet, die Verwüstungen nicht verhindern. Die Untersuchungen haben statt, um die Schuldigen zu entdecken, damit sie exemplarisch bestraft und die Interessenten für die erlittenen Verluste entschädigt werden. Alle Truppen sind heut in ihren Kasernen consignirt.

Schweiz.

Bern. Einige Gemeinden in der Umgegend von Frienisberg sollen dem Regierungsrath eine feierliche Verwahrung gegen die Verlegung einer Anzahl Polen in ihrer Nähe eingegeben haben. Sie wenden dagegen ein, daß die Polen durchaus nicht mit Heimathschein versehen seyen, daß also die Gemeinden Gefahr laufen, späterhin durch eigentliche Heimathlose belästigt zu werden; ferner machen sie für gewisse mögliche Fälle auf die Folgen des Matrimonialgesetzes aufmerksam. Die Gemeinden sollen verlangt haben, daß der Regierungsrath für alle Folgen gut stehe. Die Begründetheit dieser Einwendungen wird anerkannt, allein, sagt man — mit solchen Verwahrungen wissen die Polen ihr Leben nicht zu fristen.

Italien.

Königreich Sardinien. Ueber die vielbesprochene Verschwörung in der sardinischen Armee theilt die Münchener politische Zeitung aus Turin vom 17.

Zuli selbendes Aktenstück, aus guter Quelle kommend, mit: „In dem Augenblick der Thronbesteigung des Königs bereitete sich in seinen Staaten eine Verschwörung vor, deren Absicht war, die Regierung umzustürzen und eine Republik an ihre Stelle zu setzen. Die Polizei war auf der Spur, und einige Monate später entdeckte man, der Mittelpunkt des Komplotts sey in dem Palaste des Königs selbst, wo mehrere seiner Leibgarden die hochverrätherische Absicht, ihn zu morden, gefaßt hatten. — Nachdem man erkannt, daß die Zahl der Verschworenen unbeträchtlich sey, daß sie keine auswärtige Verbindung und Unterstützung erhielten, glaubte der König, ohne Gefahr für die Sicherheit seiner Staaten, Gnade gegen sie anwenden zu dürfen. Er begnügte sich, das Haupt der Verschwörung in das Fort Fensstrelle einkerkern zu lassen, und 20 Offiziere der Leibgarde, welche mit verschworen waren, aus den Reihen der Armee zu entfernen. Gegen die in diese Angelegenheit verwickelten Bürger fand keine Verfolgung statt. Seit diesem Akte der Großmuth und Milde des Souverains waren kaum zwei Jahre verflossen, als die Chefs der verschiedenen Corps die Entdeckung einer neuen, im Innern der Armee angezettelten Verschwörung berichteten, deren Zweck war, die Oberoffiziere zu ermorden, um an ihre Stelle die Subaltern- und Unteroffiziere zu setzen, und die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustürzen. Freiwillige Auftrüge, so wie die Untersuchungen der Polizei, ließen hierauf erkennen, daß dies Komplott mit einem ausgedehnten Revolutionsplane sowohl im In- als Auslande zusammenhing; in dieser letzten Beziehung wurde die Ansicht der Regierung baldigt durch die Nachrichten bestätigt, welche sie aus Deutschland, der Schweiz und Italien erhielt. Bei dieser Gestaltung der Sache befanden sich die immer milden Gesinnungen Sr. Majestät durch die Größe der Gefahr, welche Ihren Staat, so wie die Nachbarländer bedrohte, gleichsam gesteuert. Der König konnte nicht verhehlen, daß schnelle und strenge Beispiele das einzige Mittel seyen, die Flamme zu unterdrücken, welche auszubrechen drohte, und welche nichts mehr hätte aufhalten können, wenn man ihr Zeit und Mittel gelassen hätte, sich in dem übrigen Theile der Armee auszubreiten. Das größtentheils gutgesinnte und dem Könige ergebene Publikum forderte überdies Recht und Unterdrückung des Komplottes. Sr. Maj. befahl deshalb, daß die Schuldigen durch die Divisionskriegsgerichte zu richten seyen, welche nach unserem Gesetze die competenten Gerichtshöfe für diese Verbrechen sind. Auf diese Weise wurde von mehreren Seiten zugleich eingeschritten; die Untersuchung fand aber überall nach den legalen, durch die geltenden Gesetze vorgeschriebenen Formen statt. Die Institution der Divisionskriegsgerichte ist überdies alt, sie ist in den sardini-

schen Staaten beinahe grundgesetzlich; jedes Kriegsgericht wird von einem General präsidirt, und ist aus Stabsoffizieren und zwei Capitainen zusammengesetzt; bei selbem befindet sich ein Beamter in der Eigenschaft als Auditor; er stellt die Fragen und leitet den Gang der Untersuchung. Diese Institution gestattet nebstdem Oeffentlichkeit der Verhandlung. Die Prozesse, welche in Genua statt fanden, lieferten die Probe; die Sitzungssäle waren stets gefüllt, man ließ sie nur in dem Augenblick der Abstimmung leeren. Was die nicht zum Militairstande gehörigen Personen betrifft, welche durch die Kriegsgerichte gerichtet wurden, so waren sie der Aufwiegelung und der Verleitung zu verbrecherischen Handlungen angeschuldigt, und in Folge dessen nach den Gesetzen denselben Gerichtshöfen un'erworfen; es wäre nebstdem offenbar ungerecht gewesen, wenn jene, welche Militairpersonen so feige verführt, mit mehr Nachsicht behandelt worden wären, als diese selbst. Uebrigens wurden bis jetzt im Ganzen nur 57 Personen arretirt und 12 zum Tode verurtheilt, welche letztere alle ihre Verbrechen eingestanden und erklärten, sie verdienten die ihnen zuerkannte Strafe. Unabhängig von den arretirten Personen begaben sich zwei Offiziere, sechs Unteroffiziere und beinahe 200 Individuen verschiedener Stände in das Ausland, so selbst den Verdacht ihrer Mitschuld an dem erwähnten Komplotte liefernd; es ist indessen anzunehmen, daß noch eine gewisse Anzahl in dem Lande geblieben. Dies ist die wahre Lage der Umstände, welche bis jetzt der in dem sardinischen Staate im verflossenen Mai entdeckten Verschwörung vorhergingen und folgten; Umstände, in Beziehung auf welche mehrere Journale die öffentliche Meinung zu täuschen suchten, indem sie theils Thatsachen entstellten, theils sie auf die ungünstigste Weise auszulegen suchten.

Neapel, den 9. Juli. (Schwáb. Merk.) Gestern früh waren wir Zeugen eines sonderbaren, höchst traurigen Schauspiels. Gegen 8 Uhr Morgens, der Himmel war bedeckt und die Hitze bereits drückend, erhob sich über dem Meere, gegen das Kap von Paussilippo hin, eine Windhose, die, sich immer mehr und mehr entwickelnd, am Ende eine starke Säule von der See in die Wolken hinauf bildete. Sie glich einer der Rauchsäulen des Vesuvs, nur mit dem Unterschiede, daß sie voll stärkerer Bewegung, besonders oben und unten, war. Ziemlich langsam zog sie gegen die Stadt nordostwärts, streifte an der Ecke des Castells dell' Uovo, wo sie die Flagge wegriff, gegen den Hafen hin, den sie aber glücklicher Weise nicht berührte. Am Ende des Molo's, nahe bei der Laterne, ergriff sie eine Barke und warf dieselbe auf die nahe stehenden Kasematten. Von den Personen, welche in der Barke sich befanden, starb eine auf der Stelle, zwei andere wurden mehr oder minder verwundet.

Von hier zog sich die Säule gegen den Platz, si Cora
 mine genannt, zu, brachte unterwegs eine neapolitani-
 sche Golette und eine jonische Brigg in ziemliche Ge-
 fahr, deckte die in die See gebauten hölzernen Bäder
 ab, deren Bretter sie weit in die Luft führte, und
 brach sich dann endlich am Lande. Späterhin sah
 man noch zwei dergleichen kleinere Wasserhosen über
 die See hinziehen.

Palermo, den 9. Juli. (Allg. Stg.) Die Her-
 zugin von Berry wurde in Palermo mit allen einer
 königlichen Prinzessin gebührenden Ehren empfangen.
 Am 6. Juli war der Geburtstag der Königin Mut-
 ter und Gals. Die Herzogin begab sich in den Pa-
 last, und empfing die Damen; besonders huldreich
 bewies sie sich gegen die Fürstin Campo Franco,
 Mutter des Grafen Lucchesi, welcher selbst seinen
 Platz unter den übrigen Kammerherren genommen
 hatte. Jetzt lebt die Herzogin still auf ihrem Land-
 hause, in Gesellschaft ihrer Hofleute und des Grafen
 Lucchesi. Täglich sieht man sie mit ihm und der
 Prinzessin Beauffremont spazieren fahren. Indessen
 glaubt man, sie werde nur kurze Zeit dort bleiben,
 und sich nach Prag begeben.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 10. Juli. (Allg. Stg.) Am
 Namenstage des Kaisers gab Graf Orloff ein glän-
 zendes Fest, welchem alle Großwürdenträger der
 Pforte, das diplomatische Corps und ausgezeichnete
 Fremde bewohnten. Im Augenblick, wo die Ge-
 sundheit des Kaisers getrunken ward, trat ein Adju-
 tant des Grafen Orloff in den Saal, und brachte
 ihm die Nachricht, daß der Uebergang der ägypti-
 schen Armee über den Taurus bewerkstelligt und Na-
 tolien geräumt sey. Der Graf Orloff gab der Ge-
 sellschaft sogleich davon Kenntniß, und fügte hinzu,
 daß auch er unverzüglich das türkische Gebiet mit den
 unter seinem Befehle stehenden Truppen verlassen
 werde. Wirklich hat diesen Morgen die gesammte
 russische Eskadre, mit den Landtruppen am Bord,
 die Rhede von Bujukdere verlassen, und sich nach
 dem schwarzen Meere gewendet. Nur ein Kriegsschiff
 ist zurückgeblieben, worauf sich Graf Orloff einzus-
 chiffen gedenkt. Es heißt, der Sultan habe ge-
 stern den Grafen gebeten, noch einige Zeit in der
 Hauptstadt zu verweilen, und sich nicht zu entfernen,
 bevor die nöthigen Maaßregeln zu ihrer Sicherheit
 getroffen seyen. Die von dem Sultan zu ergreifenden
 Sicherheitsmaaßregeln möchten weniger die Ruhe
 der Stadt, als die Sicherheit seiner Person bezwe-
 len. Seitdem die russischen Truppen entfernt sind,
 herrscht eine nicht zu verkennende Freude bei der fran-
 zösischen und englischen Mission. Die englische Es-
 kadre unter Admiral Malcolm hat sich von den Dar-
 danellen entfernt und ist nach Süden gesteuert. Ad-
 miral Hugon liegt noch im Hafen von Smyrna.

Bei der Abfahrt der russischen Eskadre hat der Sul-
 tan dem Grafen Orloff eine gewisse Anzahl Medail-
 len für die russischen Militairs zustellen lassen, um
 sie zum Andenken der denkwürdigen Expedition zu
 tragen. Diese Medailen sind von Gold, Silber
 und Bronze. Auf der einen Seite zeigen sie das
 Bild des Sultans, auf der andern Tag und Jahr
 der Ankunft der Expedition bei Bujukdere. Sie sol-
 len an einem blau, schwarz und gelben Bande ge-
 tragen werden.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Hausverkauf. Das mir gehörende, auf der
 Goldberger Straße hieselbst belegene Haus, 3 Fenster
 breit, 2 Etagen hoch und im besten Bauzustande be-
 findlich, bin ich gesonnen, aus freier Hand, an den
 Meistbietenden zu verkaufen. Zu dem Ende habe ich
 einen Verkaufs-Termin auf den 14. August d. J.,
 Nachmittag um 3 Uhr, in dem gedachten Hause
 anberaumt, zu welchem ich Kauflustige ergebens ein-
 lade. Die näheren Bedingungen werden im Termine
 bekannt gemacht werden. Die Beschichtigung dieses
 Grundstückes kann zu jeder beliebigen Zeit geschehen.
 Liegnitz, den 1. August 1833. Verw. Gentner.

Für die Herren Goldarbeiter und Gärtler

empfang ich ächte Silberfolie, Laubsägen, Na-
 delseiten, Kragbürsten (feinste Meisterstücke),
 und Goldbürsten, von vorzüglicher Qualität, und
 offerire diese billigt. F. W. Waerber,

Fraueugasse No. 520, in Liegnitz.

Nachener Feuerversicherungsgesellschaft.

Diese vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft,
 deren Gewährleistungskapital laut Abschluß für
 das vergangene Jahr von 1,080,512 Rthlr. auf
 1,164,674 Rthlr. gestiegen ist, nimmt auf Monate,
 ein und mehrere Jahre zu möglichst billigen Prämien-
 Versicherungen auf bewegliche und unbewegliche Ge-
 genstände, als: Möbeln, Waaren, Getreide, Vieh
 und Gebäude, an, wobei jedoch die Beschaffenheit der
 letzteren einiger Berücksichtigungen unterworfen sind.

Der unterzeichnete Agent dieser Gesellschaft ist be-
 reit, jedem ihm deshalb werdenden Auftrage sofort zu
 genügen, und den erforderlichen Abschluß zu bespra-
 chern, so wie auch jeder Anfrage um Erläuterung zu
 entsprechen. Liegnitz, den 5. August 1833.

Welker, vereideter Calculator.

Zu vermieten. Im Hause des Ober-Post-
 Director Balde auf dem Kohlenmarkte, No. 235. B.,
 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, einer
 Alkove, Küche, Boden nebst Bodenhammer, Speise-
 gewölbe, Holzremise und Keller, jetzt gleich oder auf
 Michaelis zu vermieten.